Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 61 — Montag, 15. März 1915. — Nr. 61

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mühelos abgewiesen. — Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve Chapelle angesetzter Angriff stieß nach anfänglichem Erfolge auf eine starke englische Ueberlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer und gestern zwei heruntergeschossen wurden.

An der Champagne flackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Teilangriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 200 Gefangene blieben dabei in unserer Hand.

Nebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen wichen aus der Gegend von Augustow und nordöstlich bis hinter den Bobr u. hinter die Geschütze von Grodno zurück.

Am Orzcc nordöstlich Pralznysz wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 14. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige Schiffe feuerten gestern nachmittag aus Gegend nördlich La Panne-Nieuport wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von einem vereinzelten englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekampf statt.

In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich Souain und nördlich Les Mesnils auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintreten besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwendeten auch im Argonnerwald die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterie-Explosionsgeschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Karpathenschlacht.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

I.

Während der ersten Kriegsmonate war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu besetzen, im Karpathengebirge vorzudringen und dort Stellungen einzunehmen, von wo aus sie Ungarn bedrohten. Wie eine Insel inmitten der feindlichen Brandung hielt sich noch die galizische Festung Przemysl. Wollte Oesterreich-Ungarn Przemysl entsetzen und zugleich verhindern, daß der Russe Galizien, Ungarn und die Bukowina ebenso mit Beschlag belegte, wie Deutschland es mit Belgien und Nordfrankreich getan hatte, so galt es, die dortigen Streitkräfte auf's Aeußerste anzuspannen, die Russen in ihrem Vormarsch aufzuhalten, ihnen ihre Stellungen wieder zu entreißen und sie mit verdoppelter Wucht in großer Offensive nordwärts zurückzudrängen.

Zur Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe beschlossen die Verbündeten im Januar ein gemeinsames Vorgehen. Zwischen die österreichisch-ungarischen Armeen und Armeegruppen wurden deutsche Kräfte eingeschoben, die von Munkacs als ihrer Operationsbasis den Vorstoß in die Karpathen alsbald unternahmen.

Zu den Schwierigkeiten, die jeder Gebirgskrieg, zumal im Winter, einer gegen feindlich besetzte Höhen vorrückenden Truppe bereitet, treten in den Karpathen die ungewohnten Hindernisse, wie sie die eigenartige Formation dieses Gebirges mit sich bringt. Von Süden nach Norden führen etliche gut gangbare Straßen über die Paßhöhen. Große Längstäler, die sich in nordöstlicher Richtung erstrecken, sind aber zwischen den hintereinander gelagerten Hauptrücken so gut wie garnicht vorhanden. Was die großen und hohen Kämme trennt, ist vielmehr ein bewegtes Meer von mittleren Bergen und Hügeln, die sich kulissenartig staffeln und nur selten einen weiteren Ueberblick gewähren. Die quer durch die Karpathen führenden Straßen können deshalb von unzähligen Punkten aus beherrscht werden, und auch ein zurückweichender Gegner findet auf Schritt und Tritt immer wieder neue Stellungen, die er leicht befestigen und in denen er sich mit verhältnismäßig geringen Kräften behaupten kann. Infolgedessen ist der Angreifer oft gezwungen, seine eigentliche Vormarschstraße zu verlassen, die in mühseligem Spürdienst entdeckten Schlupfwinkel des Feindes zu umgehen und sich ihnen auf unwegsamen Seiten- und Nebenpfaden zu nähern, Pfaden, die er bei tiefem Schnee erst auffinden und freischaufeln muß.

Was das für die Sicherung und Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen und überhaupt für die Beförderung schwerer Lasten bedeutet, liegt auf der Hand. Die Karpathen erheben sich zu Höhen von 1000 bis 2000 Metern. Steigungen, die die Fahrstraße in langen Windungen allmählich erschleicht, müssen abseits der Straßen durch steilen Anstieg errungen werden. Rollendes Fuhrwerk versagt hier ganz. Nur Tragtiere vermögen dem kletternden Menschen dorthin zu folgen und ihnen muß er alles aufbürden, was er an Munition und Lebensmitteln bedarf.

Auch die Fliegeraufklärung hat in den Bergen mit außerordentlichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Die hohen Stellungen des Feindes zwingen den Flieger zu um so viel höheren Flügen. Die Wolken, die sich in den kurzen und gewundenen Tälern stauen und festklemmen, hindern die Beobachtung ebenso wie die verschleiernden und täuschenden Nebelbildungen. Dabei werden die Winde in dem zerklüfteten Gelände in einer Weise gefangen und wieder zurückgeworfen, die eine Vorausberechnung der Luftströmungen geradezu ausschließt und den schwebenden Apparat fortwährend mit tückischen Ueberraschungen bedroht.

Der Winterfeldzug in den Karpathen stellte unsere Truppen noch vor weitere neue und beschwerliche Aufgaben. Zunächst mußten sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung so miteinander einspielen, daß die Verschiedenheit der beiderseitigen Einrichtungen, Vorschriften und Gewohnheiten die glatte Arbeit des neuen Instruments nicht beeinträchtigte. Wohl selten hat es sich klarer gezeigt, was guter Wille vermag, als hier. Unterschiede, die man im Frieden für wesentlich hielt, werden durch freundschaftliches Entgegenkommen schnell ausgeglichen; aus zwei geschichtlich und grundsätzlich von einander abweichenden Verwaltungen ist eine dritte entstanden, die sich der Vorzüge beider zu bedienen weiß.

Und dann die Witterung. Wir hatten von Anfang an mit einem strengen Winter gerechnet, zumal uns bekannt war, daß in den Karpathen die Kälte im Februar mit 25 bis 30 Grad unter Null ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt. Kleidung und Ausrüstung der Truppe sind danach eingerichtet. Eine große Menge von Fuhrwerken haben wir auf Schlittenkufen gesetzt. Ganze Kompagnien sind mit Schneeschuhen ausgestattet. Auch an Eskimohunden fehlt es nicht, die bei dem starken Schneefall im Samariterdienst verwendet werden. Allein der Himmel zeigte sich von seiner launischen Seite. Klingender Frost (bis zu 23 Grad) schlug mehrmals plötzlich in frühlingsmäßiges Tauwetter um; frischer meterhoher Schnee schmolz unter lauen Regengüssen schnell wieder dahin. Die Kolonnen mit ihren Tausenden von Wagen und Schlitten mußten sich bald durch tiefen Schnee, bald über Glatteis, bald in wahren Morästen von Straßenschlamm vorwärts quälen, und häufig hatten sie auf ihrem Vormarsch, je höher sie stiegen, an einundemselben Tage all diese Hemmnisse der Reihe nach zu bewältigen. Für den durch solche Tagesleistung übermüdeten Soldaten erneuerte sich immer wieder die Gefahr, daß er am Abend, nichts als Schlaf und Ruhe begehrend, im Schnee niedersank und die tötenden Wirkungen des Frostes vergaß. Viele der leider nicht seltenen Erfrierungsfälle, auch manche ernsteren Hals- und Lungenerkrankungen sind auf einen Erschöpfungszustand zurückzuführen, der alle vernünftigen Maßnahmen des Schutzes und der Vorsicht nur allzuleicht außer Acht läßt.

Was nun die Quartiere betrifft, so konnte man sich von der armen und teilweise schon früher gründlich gebrandschatzten Bevölkerung der Karpathendörfer von vornherein nicht viel versprechen. Es kann kaum etwas malerischer und urwüchsiger sein als die hölzernen, dünn mit Lehm verklebten, rosa oder bläulich angestrichenen Hütten jener Gegend. Diesen Blockhausbauten mit ihren hoch darauf gestülpten Dächern aus Schindeln oder Stroh sieht man gleichsam in jeder Fuge noch die Handarbeit an; sie erinnern in ihrer primitiven Gestalt, in der ausschließlichen Verwendung heimatlicher Rohstoffe an die Höhlen und Zelte der Wilden, an die Nester der Vögel und an die erstaunlichen Gehäuse, womit tierischer Instinkt sich zuweilen umgibt. Aber darin zu wohnen wird dem Menschen aus einer höheren Lebenshaltung schwerer, als in Schützengräben oder auf freiem Felde zu kampieren. Zugluft und Rauch, Gerüche und Ungeziefer, Engigkeit und Schmutz hauchen dem Fremden eine Atmosphäre von Ungesundheit entgegen, die er nicht gerade als anheimelnd empfindet. Vor allem war es jedoch die gewaltige Zahl unterzubringender Menschen und Pferde, was die Militärbehörden veranlaßte, überall große Baracken zu errichten und, unter Schonung der Einwohner, selbst für die Unterkunft der Truppen zu sorgen.

So finden wir an und neben den Heerstraßen außer den Tausenden die selbst kämpfen oder den Kämpfenden ihren Lebensbedarf nachtragen sollen, noch ein zeites Heer, das Heer der Arbeiter. Die einen bauen Baracken, die andern schaufeln Schnee oder bessern die Straßen und Brücken aus. Eine höchstwichtige und schwierige Aufgabe ist den Pionieren zugefallen. Auf der Strecke der die Karpathen durchquerenden Eisenbahn sind in einem früheren Stadium des Feldzuges mehrere große Viadukte zerstört worden. Es handelt sich um Brückenbogen, die in einer Höhe von 35 Metern eine 40 Meter breite Kluft überspannten. An die Stelle der zwischen zwei steinernen Pfeilern hängenden Eisenkonstruktion ist ein riesiges Holzgerüst getreten, das aus der Tiefe emporstrebend den künftigen Schienenweg tragen wird. Das sind keine Instandsetzungsarbeiten, die von heute auf morgen beschafft werden können. Wochen mußten vergehen, bis das kunstvolle Bauwerk aufgerichtet und den Truppen endlich die Bahn wieder freigemacht war.

Wir haben auf einige der großen Schwierigkeiten hingewiesen, die es erklären, warum die deutschen Truppen, obendrein gegen den Widerstand der überall sehr geschickt und zäh operierenden Russen, die Karpathen nicht im Sturm durchschreiten konnten. Es kommt hinzu, daß die unerwartet schwankende Witterung in demselben Maße, wie sie unsern Vormarsch verzögerte, dem Gegner Zeit ließ, immer mehr Verstärkungen heranzuziehen. Desto erfreulicher ist es zu beobachten, wie die Deutschen all dieser Schwierigkeiten Herr werden. Auf jeder nach Galizien hinführenden Straße haben wir dasselbe Schauspiel einer unaufhaltsam vorwärts rollenden Woge. Ueberall sehen wir deutsche und österreichisch-ungarische Truppen frisch und entschlossen nachrücken, überall begegnen uns Scharen gefangener Russen in ihrem Feldbraun. Eine feindliche Stellung nach der anderen wird genommen, oft erst nach tagelangen Kämpfen und unter blutigen Verlusten, aber stets mit der geduldigen Zuversicht, daß wir es doch länger aushalten werden als der Gegner. Es ist ein anderer Krieg als ihn unsere deutschen Soldaten bisher gelernt hatten, aber sie passen sich wunderbar schnell den neuen Verhältnissen an, und mit Abhärtung und Ausdauer wird manches wettgemacht, was ihnen vielleicht an Uebung mangelt.

Wie die Landschaft aussieht, in der sich diese denkwürdigen Ereignisse abspielen, wie die Bevölkerung, unter der unsere Krieger nun schon seit einem Monat bundesbrüderlich hausen, das mag in einem späteren Brief geschildert werden.

C. M.

* * *

WTB. **Wien**, 12. März. Der Kriegsberichterstatter der N. Fr. Pr. meldet: Die Kampflage auf der ganzen Front in Russisch-Polen bis nach Südostgalizien hat sich seit gestern nichts geändert. Die seit einigen Tagen eingetretene strenge Kälte erreicht auf den hohen Karpathen 25 Grad unter Null und lähmt die Kampfaktion. Der Schutz der Truppen gegen die Kälte ist die Hauptsorge geworden. Wenn auch jeder Soldat mit Kälteschutzmitteln reichlich ausgestattet ist und die in den Schützengräben bewährten Warmöfen ausgezeichnete Dienste leisten, so sind doch so große Kältegrade, wie sie jetzt eingetreten sind, eine schwere Gefahr. Die Haltung unserer Truppen ist unter solchen Umständen besonders bewundernswert. Ihre Kampfenergie hat nicht gelitttten. Wo es zum Kampfe kam, wie im Raume von Gorlice und in Russisch-Polen bei Narworna, überall wurden die russischen Angriffe erfolgreich und für den Feind verlustreich abgewiesen. Auch in den Karpathen fanden an einzelnen Stellen Kämpfe statt, obwohl dort die Gefechtstätigkeit durch die strenge Kälte stark behindert war. Die gemeldete Absicht der Russen, 1500 Juden in unsere Linien zu treiben, ist bisher nicht ausgeführt worden. Vermutlich hat sie die allgemeine Entrüstung davor zurückgeschreckt.

Von unserem auf den Kriegsschauplatz in den Karpathen entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgendes, vom Kriegspressequartier genehmigtes Telegramm:

Kriegspressequartier, 12. März 1915.

oken. Die Kämpfe über Gorlice hinaus machen kleine Fortschritte. In den Karpathen herrschen noch die ungünstigen Wetterverhältnisse, doch kann auch von diesem Teile der Front gutes berichtet werden, da alle russischen Angriffe, die nicht von gleicher Heftigkeit sind, unter schweren Verlusten zerschellen, sodaß die Karpathenkämpfe zu den verlustreichsten Kämpfen der Russen in diesem Feldzuge überhaupt gehören dürften. Die Zahl der Toten steht zu der Zahl der Verwundeten und Gefangenen in kleinem Verhältnis und die Hindernisszonen erleben Fnrchtbares. Die Kriegführung der Russen treibt aber wohl zum Entsetzen der gesamten Kulturwelt nicht die Soldaten, sondern wie festgestellt, auch arme jüdische Landesbewohner zu hunderten regellos in den Tod. Nördlich Nadworna zerschellen ebenfalls russische Angriffe am Widerstand unserer braven Truppen gänzlich.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Paris**, 12. März. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr lautet:

Durch den Angriff von Mittwoch nahmen die Engländer 2500 Meter Schützengraben vor Neuve Chapelle sowie das Dorf selbst. Der Angriff rückte in der Richtung Aubere bis zur Mühle von Pietre und in südöstlicher Richtung bis zum Nordrand des Gehölzes von Biez vor, d. h. etwa zwei Kilometer über Neuve Chapelle hinaus. Die deutsche Artillerie schoß wenig. Bezüglich der übrigen Front ist dem gestrigen Abendbericht nichts hinzuzufügen. (Anmerkung des WTB.: Die Wahrheit über die gestrigen Kämpfe bei Neuve Chapelle ist schon im deutschen Hauptquartiersbericht festgestellt.)

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr:

Dichter Nebel behinderte stark die Operationen an verschiedenen Stellen der Front. Vor der belgischen Küste beschoß ein englisches Geschwader Westende mit Erfolg. Im Abschnitt von Ypern warfen wir zwei Angriffe bei Zandvoorde zurück. In der Gegend von Neuve Chapelle wies die englische Armee zwei Gegenangriffe zurück. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. In der Champagne erzielten wir am Mittwochabend merkliche Fortschritte im Gehölz westlich Perthes, wo wir vor fünf Tagen Fuß faßten; der Feind verteidigte sich dort hartnäckig. Trotz sehr heftiger Beschießung und mehrerer Gegenangriffe behaupteten wir unsere Gewinne. In den Argonnen erbeuteten wir bei den bereits gemeldeten Kämpfen in der Gegend Four de Paris und Bolante einen Minenwerfer und ein Maschinengewehr. In den Vogesen warfen wir Gegenangriffe am Reichsackerkopf zurück.

WTB. **Paris**, 13. März. Der amtliche Bericht von gestern abend 11 Uhr lautet:

Westlich von Lombartzyde haben wir eine etwa 100 Meter vor unserer Schützengrabenlinie gelegene deutsche Feldbefestigung erobert. Drei Kilometer östlich von Armentieres haben englische Truppen das Gehöft Epinette besetzt. Am Abschnitte von Neuve Chapelle hat die englische Armee weitere Fortschritte gemacht. Nachdem sie zwei starke Gegenangriffe zurückgeworfen hatte, hat sie sich eines Teiles der zwischen dem Gehölz Pietre und der Mühle dieses Namens gelegenen deutschen Linien bemächtigt und dabei etwa 400 Mann, darunter fünf Offiziere, zu Gefangenen gemacht. In der Champagne haben wir am Donnerstagabend vor der Kuppe nordöstlich von Le Mesnil mehrere feindliche Schützengräben eingenommen und einige Gefangene, darunter einige Offiziere, gemacht. Am Freitag sind wir in demselben Gebiete nicht weiter vorgerückt. Weiter westlich, gleichlaufend zur Straße von Tahure, haben wir mehrere deutschen Schützengräben besetzt. Auf den Maashöhen wurde ein Stück eines Schützengrabens, in dem es den Deutschen gestern gelungen war, Fuß zu fassen, heute morgen von uns zurückerobert, am Reichsackerkopf haben wir einen Nachtangriff zurückgeworfen und sind ungefähr 200 Meter vorgerückt. Bei der Besichtigung eines Schützengrabens in der vordersten Linie, 30 Meter vom Feinde, wurden der Kommandeur einer unserer Armeen General Maunoury und der Kommandeur eines Armeekorps dieser Armee General Villaret durch ein Geschoß verletzt, als sie die deutschen Linien durch eine Schießscharte beobachteten. Die Aerzte konnten sich noch nicht über die Schwere ihrer Verletzungen aussprechen.

Flandern.

WTB. **Paris**, 13. März. Amtlicher Bericht vom 12. März, 3 Uhr nachmittags: In Belgien rückten zwei Divisionen der belgischen Armee an verschiedenen Stellen um 400—500 Meter, besonders in der Richtung Soozbakke, südöstlich Nieuwport vor. Von der übrigen Front ist dem gestrigen Tagesberichte nichts hinzuzufügen.

BB. **London**, 13. März. Das britische Kriegsministerium teilt mit, daß das 4. und das 1. indische Armeekorps am Mittwoch auf einer Front von beinahe 3500 Meter bei ungefähr 1200 Meter Tiefe vorangekommen seien und alle vor ihnen liegenden feindlichen Gräben und Stellungen eingenommen hätten. Es seien über 700 Gefangene gemacht worden. Die britischen Flieger, heißt es weiter, waren tätig und vermochten Eisenbahnkreuzungspunkte bei Kortrijk und Menin zu zerstören. (Der deutsche amtliche Bericht von Donnerstag hat die Lage festgestellt.)

BB. **Haag**, 13. März. Gemäß einer Londoner Privatdepesche des Nieuwe Courant ist Nieuport durch erneutes Bombardement aus deutschen Geschützen allerschwersten Kalibers nunmehr vollständig in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt worden. Da die Deckung für die englischen und belgischen Truppen kaum noch in Frage kommt, wäre die Räumung Nieuports wahrscheinlich, doch würde der Ort im Feuerbereich der englisch-belgischen Artillerie bleiben.



Zum zweiten Male werden jetzt die Dardanellen von der englisch-französischen Flotte beschossen. Zur Zeit sind etwa 40 große Schlachtschiffe außer einer großen Anzahl kleinerer Kreuzer und Torpedoboote vor den Dardanellen, die ihre Ladungen auf die Einfahrtsforts schleudern. Einzelne Forts der europäischen Seite haben schwer gelitten, aber auch 3 Schiffe der Verbündeten sollen schwer beschädigt sein. Ein weiteres Vorgehen wird zunächst durch die sehr starke Minenkette und dann durch die inneren Forts unmöglich gemacht werden. Ein Angriff von der Landseite würde den Türken nicht gefährlich werden, da sie hier eine sehr starke Armee zusammengezogen haben.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Wien**, 13. März. Offiziöse russische Berichte teilen mit, daß Ossowiecz anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen werde. Die Kriegsberichterstatter erwarten, daß diese Tätigkeit der Deutschen, die eine direkte Bedrohung Warschaus von Norden darstellte, schließlich versagen würde, geben aber zu, daß das Bombardement der Festung beträchtlichen Schaden zufügte. Die aus 42-Zentimeter-Mörsern abgegebenen Geschosse verursachten Löcher von 6 Meter Durchmesser und 2 Meter Tiefe. Die Korrespondenten betonen ferner, daß zwischen Thorn und Mlawa große deutsche Truppenmassen zusammengezogen werden, die auf einen noch unbekannten Plan der deutschen Heeresleitung hindeuten.

WTB. **Wien**, 13. März. Amtlich wird verlautbart: 13. März 1915, mittags. In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung. Während des Tages Geschützkampf. Angrifef einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe an der Straße Cisna-Baligrod in den Karpathen dauern weiter an; eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unsern Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen in folgendem Nahkampf den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. An der Gefechtsfront in Südostgalizien und im Raume bei Tschernowitz herrscht im allgemeinen Ruhe.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Häusliches Leben in Russisch-Polen. Man schreibt der Frkf. Ztg. aus Halle: Ein Unteroffizier eines Landwehrregiments schildert — nach dem Voigtl. Anzeiger — in einem Kartengruß an einen ehemaligen Schulfreund in Plauen das häusliche Leben in Russisch-Polen kurz und anschaulich also:

Hier lauft sich der Vater,
Hier lauft sich das Kind,
Hier lauft sich der Herr
Und auch das Gesind'.
Ich sitz' als Quartiergast
In ihrer Mitt'.
Erst schaue ich zu,
Dann lause ich mit ....

Graf Witte †

WTB. **Petersburg, 13. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Graf Witte (der frühere Ministerpräsident und bedeutendste Staatsmann Rußlands) ist gestorben.**

Sergiej Juljewitsch Witte wurde am 29. Juli 1849 zu Tiflis geboren und studierte in Odessa Naturwissenschaften. Dann war er lange im Eisenbahnwesen tätig. 1892 wurde er Verkehrsminister, 1893 Finanzminister. Er suchte das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen durch Einführung der Goldwährung und des Branntweinmonopols, forderte einseitig die Industrie, erweiterte das russische Eisenbahnnetz und hob den Staatskredit. Der auswärtigen Politik wies er neue Bahnen durch die transsibirische Bahn und die ostasia-

Die Mutter.

(Eine Episode aus den Kämpfen der letzten Tage.)

(Nachdruck verboten.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 10. März.

oken. Es fliegen mir manchmal Geschichten ans Ohr, vor denen das Lärmen der Waffen verstummt. Begebenheiten, die bei ihrer Wiedergabe zart behandelt werden wollen, denn sie sind in einen duftigen Schleier gehüllt, den die Liebe geschaffen hat.

Die kleine Episode hat mir ein Leutnant erzählt, der weiß Gott nicht unter die sentimentalen Naturen gerechnet werden darf. Ihr Held ist ein französischer Soldat; ich möchte den Ort, wo sich die Sache begab, aber ebensowenig andeuten wie die Zeit, denn es wäre eine Sünde, diesem Feinde, von dem ich berichten will, zu schaden.

„Es war eine der letzten Nächte", erzählte der deutsche Offizier, „in denen sich schon die Mondhelle ankündigt. Ich hatte Nachtdienst im Graben, der dem des Gegners kaum vierzig Meter gegenüber lag. Die Franzosen suchten uns die ganze Nacht durch Salvenfeuer zu beunruhigen, und nur manchmal setzten sie damit aus, um ihren Scharfschützen Gelegenheit zu Einzelvorstellungen zu geben. Ich ließ meine Leute nicht von den Schießscharten und ich selbst spähte ununterbrochen auf das Feld hinaus. Ich traute der Stille nicht.

Mitternacht war schon lange vorüber, als ich von dem rechten Flügel meines Grabens aus eine schwarze Masse bemerkte, die sich von der Stellung der Franzosen her, kaum merkbar unserem Graben näherte. Das kroch wie eine Schnecke. „Nicht schießen", flüsterte ich den Leuten zu, die in meiner Nähe standen. Die Waffen waren schußbereit, die Augen funkelten. Der sich nähernde Gegenstand war bereits genau wahrzunehmen: es war ein französischer Soldat, ohne Gewehr. Also ein Ueberläufer, dachte ich und schärfte meiner Gruppe nochmals ein: „Nicht schießen!" Im nächsten Moment — er war kaum zehn Meter entfernt — zischelte er auch ein Wort; ich glaubte „prisonnier" verstanden zu haben. Dann kroch er schneller auf unsern Graben zu, und rascher als wir gedacht, sprang er in den Graben, von einem Dutzend sehniger Fäuste empfangen.

In meinem von einer Kerze beleuchteten Unterstand sah ich mir den Burschen genauer an. Er war ein junger, starker Kerl mit blondem Haar. Der echte Typ des Bauern aus der Champagne. Die Uniform und Käppi waren recht sauber, seine Wangen waren blaß. Ich fragte ihn kurz, weshalb er zu uns gekrochen sei. „Habt Ihr drüben schlechte Verpflegung?" Der Bursche antwortete nicht, seine Lippen bewegten sich aber, als ob er reden wollte, und er sah mich mit einem Blick an, als ob er etwas erbitten wollte. Ich befahl ihm noch einmal zu reden und dann brach er los. Seit Wochen liege er schon unserem Graben geg über. Und gerade hinter unserer Front liege sein Heimatsdorf. Kaum eine halbe Stunde Wegs von den Gräben entfernt. Und seit Wochen und Tagen habe er nur einen Gedanken, einen Wunsch und eine Bitte: seine Mutter noch einmal zu sehen. „Ich weiß, daß Sie mich erschießen werden, Herr Kapitän, unsere Offiziere sagen uns immer, daß die Deutschen ihre Gefangenen erschießen. Es ist mir aber einerlei — ich will nur meine Mutter noch einmal sehen. Und leiser fügte er hinzu: „Es ist eine alte Frau, Herr Kapitän, ich bin ihr einziges Kind."

Der Franzose hatte den Namen des kleinen Heimatdorfes genannt. Ich kannte es sehr gut. Unsere Leute liegen zum Teil in dem Ort und vertragen sich mit den Einheimischen aufs beste. Ich faßte den Burschen fest ins Auge und sagte ihm: „Nach Tagesanbruch lasse ich Dich ins Dorf bringen. Als wenn zwei Leuchtraketen aufsteigen, so flammte es in seinen Augen auf. Dann ließ ich ihn in den Unterstand meiner Laute bring. Sie reichten ihm Schwarzbrot mit Butter u. bewunderga ich zweien meiner Leute den Befehl, den Franzosen in das Dorf hinab zu bringen. Einer davon war ein Elsässer, der gut französisch spricht. Er ist nebenbei bemerkt Leibkoch des Königs von Griechenland gewesen. Ich folgte der Eskorte in einem gewissen Abstand.

Die Nachricht, daß ein französischer Soldat aus dem Dorfe unser Gefangener sei, war dort nicht mehr unbekannt geblieben. Ein paar von einer abgelösten Kompagnie hatten es ins Dorf gebracht, der oder jener hatte auch den Namen des Ueberläufers aufgeschnappt und hatten unten bei den Bauern geplaudert. Als wir in das Dorf kamen, standen die meisten Einheimischen vor der Türe. Männer und Weiber, die sich kaum den Schlaf aus den Augen gerieben hatten, starrten dem Ankömmling entgegen.

Seine roten Beinkleider leuchteten schon von weitem grell durch den Morgennebel. Er schritt aufrecht und rasch zwischen seinen Begleitern der Dorfstraße zu. Schon vor dem zweiten Haus trat ihm ein alter Bauer entgegen. Der schrie ihm nur ein Wort zu: „Deserteur" und dann spie er ihm ins Gesicht. Im nächsten Moment umringten ihn an dreißig, vierzig Frauen und Männer. Sie schimpften und schrieen und spuckten nach ihm.

Der französische Soldat schob sich so rasch es ging mit seinen deutschen Begleitern durch die Menge. Der Weg führte auf ein kleines ärmliches Häuschen zu. Die Weiber immer neben ihm, johlend und aufgeregt.

Da stürzte aus dem Häuschen ein kleines altes Weib. Die grauen Haarsträhnen waren von einem recht zerschlissenen Tuch eingehüllt; das Gesicht war verhugelt, die Wangen eingefallen. Kreischend fuhr sie auf die Weiber los. Man verstand sie nicht, aber sie muß es ihnen derb gesagt haben. Ihr Junge war vor ihr auf die Knie gesunken. Und dann nahm sie ihn fest um den Hals und er hörte ganz nahe den festen Schlag des Mutterherzens.

Wahrhaftig, die Szene war nikt theatralisch. Meine zwei Feldgrauen versuchten krampfhaft einen Fleck von ihren Gewehrläufen wegzuputzen, und ich wischte mir etwas Nasses aus den Augen. Dann gab ich dem Mütterchen Befehl, ihren Sohn in ihr Haus zu führen. Mein Elsässer mußte als Wache mit. Er berichtete mir dann: Da saß die Alte und ihr Junge neben dem Ofen, und um Beide versank die Welt. Sie plauderten von allen Dingen, die ihnen am Herzen lagen: von der Ziege, und ob sie genügend Milch gebe, von der Katze und den Kartoffeln. Und dann brachte die Alte eine Schale mit Suppe, und während er sie auslöffelte, streichelte sie ihm die Stirne und Wangen. Sie fragte nicht nach dem Krieg, sie fragte nicht, wieso er zu ihr gekommen sei. Sie blickte ihn nur immer bewundernd an — ihren starken, blonden Jungen, und während die Mutterliebe wie warme Sonne den Raum erfüllte, dachte mein Elsässer an Weib und Kind, die er in der Stadt der Akropolis zurückgelassen hatte.

Nach einer Stunde ließ ich den Franzosen holen. Seine Mutter kam neben ihm angetrippelt. „Herr Kapitain", rief er mir fast lustig zu, „nun können Sie mich erschießen, ich habe meine Mutter noch einmal gesehen."

Ich lächelte. Die Leute, die ihn früher beschimpft hatten, standen da und applaudierten ihm. Sie klatschten regelrecht Beifall wie einem Künstler, während er herzlichen aber kurzen Abschied von seiner Mutter nahm. Ich befahl der Eskorte, ihn aus dem Dorfe zu führen. Er blickte mich fragend an, als wollte er sein Schicksal erfahren. „Du kommst nach Deutschland, mein Freund." Dann marschierte er ab.

Das alte, arme Bauernweib stand fast regungslos da. Und sie blickte ihrem Jungen nach, der in die Gefangenschaft ging, weil er sie noch einmal sehen wollte."

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

tischen Kolonisationsprojekte. Er sprach sich jedoch im Gegensatz zu seinen Vorgängern gegen die Festsetzung in Port Arthur, der Mandschurei und Korea aus. Die Kehrseiten dieser Politik waren große Anleihen, Erhöhung der Steuern und Verbrauchsabgaben, gesteigerte Getreideausfuhr zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbilanz und falsche Berichte, mit denen er dem In- und Ausland einen Aufschwung des russischen Staatshaushalts und Volkswohlstandes vorspiegelte. Im August 1903 wurde Witte als Finanzminister entlassen und als Präsident des Ministerkomitees kaltgestellt, nach seinen erfolgreichen Bemühungen beim Friedensschluß mit Japan zu Portsmouth 1915 jedoch zum Grafen und im November desselben Jahres zum ersten russischen Ministerpräsidenten ernannt. Da seine Unentschiedenheit und Unzuverlässigkeit im Kampf gegen die Revolution und in der Lösung der Verfassungsfrage nicht ausreichte, mußte er nach Aufnahme einer neuen Anleihe von 2¼ Milliarden im Mai 1906 zurücktreten.

See- und Luftkrieg.

WTB. **London**, 13. Febr. **(Drahtbericht.) Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Bayano" ist auf einer Erkundungsfahrt untergegangen. Schiffstrümmer, die am 11. März gefunden wurden, lassen darauf schließen, daß der „Bayano" torpediert worden ist. Acht Offiziere und 18 Matrosen sind gerettet worden. Die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen. Der Dampfer „Castlereagh" aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag morgen um 4 Uhr Schiffstrümmer sichtete, daß er aber durch ein feindliches Unterseeboot, das ihn 20 Minuten lang verfolgte, verhindert wurde, eine Untersuchung anzustellen.**

WTB. **London**, 13. März. Reuter meldet aus Newyork, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" New Port News angelaufen hat, um die erlittenen Schäden auszubessern. Er hatte ungefähr 350 Personen an Bord, die er von den in den Grund gebohrten Schiffen übernommen hatte, nämlich von drei englischen, drei französischen, einem russischen, ebenso von einem amerikanischen, das er vernichtet hatte, weil seine Weizenladung als Konterbande bezeichnet wurde. Das amerikanische Schiffe, das „William Frye" hieß, führte Weizen von Seattle nach England. Die amtlichen Kreise in Washington behalten sich darüber bis zum Eingange des amtlichen Berichtes ihr Urteil vor. Das größte vom „Prinz Eitel Friedrich" versenkte Schiffe ist der französische Dampfer „Florida", der eine Besatzung von 78 Mann und 86 Passagiere an Bord hatte. Die anderen Schiffe sind im Vergleich dazu klein. Auf eine Anfrage habe Präsident Wilson gesagt, daß eine möglichst gründliche Untersuchung über den Vorfall angestellt werden solle. Alle Gefangenen des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich" sind freigelassen worden, mit Ausnahme von vier Personen, die sich weigerten, einen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten, nicht die Waffen gegen Deutsche zu erheben. Der Kommandant des „Prinz Eitel Friedrich" erklärte, daß er zur Ausbesserung seiner Maschinen und Kessel drei Wochen Zeit brauche. Die Behörden sind beauftragt worden, den Umfang der notwendigen Reparaturen festzustellen. Die Zeit, die dem Hilfskreuzer zum Aufenthalt bewilligt werde, hänge von ihrem Bericht ab.

WTB. **Newyork**, 12. März. Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" landete in anderen Häfen die Besatzungen des britischen Dampfers „Charchas" und der Bark „Kildatan", sowie der französischen Bark „Jean". „Prinz Eitel Friedrich" nahm die Bark „Jean" nach den Osterinseln mit, wo er ihr 3000 Tonnen Kohlen abnahm und sie dann zum Sinken brachte. Die Zollbehörden ersuchten den Kapitän des „Prinz Eitel Friedrich", über die Zerstörung des Dampfers „William Frye" und etwaiger anderer amerikanischer Schiffe eine unterzeichnete Erklärung einzureichen, und ersuchten ebenso um die Originalschiffspapiere des „William Frye". Der Kapitän des Hilfskreuzers erklärte, er wollte sein Schiff nicht internieren lassen, sondern beabsichtigte, die Reise fortzusetzen, wenn ihm die Regierung die nötige Zeit für die Reparaturen verweigere. 70 Mann des französischen Dampfers „Florida" an Bord des „Eitel Friedrich" wurden von den Behörden als unerwünschte Einwanderer betrachtet. Sie bleiben an Bord des Schiffes, bis die Regierung über ihre weiteres Schicksal Beschluß gefaßt hat. Der deutsche Marine-Attache, Kapitän Boyr Ed trifft hier ein und begibt sich an Bord des „Prinz Eitel Friedrich".

WTB. **London**, 13. März. Reuter meldet aus Lonebeach in Californien: Der Besitzer des von dem Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich versenkten Dampfers „Frye" richtete an die Washingtoner Regierung ein Gesuch, den Räuberschiff zu erklären und die Mannschaft als Piraten zu behandeln. Gleichzeitig sandte er einen scharfen Protest an die deutsche Regierung.

WTB. **Newyork**, 12. März. Die Neutralitätsbehörde befürwortete daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" die Erlaubnis erhalten solle Reparaturen vorzunehmen, um das Schiff unter Aufsicht der amerikanischen Marinebehörden seetüchtig zu machen.

BB. **Rotterdam**, 12. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: 12 Dampfer, die Baumwolle als Ladung führten, haben amerikanische Häfen mit der Bestimmung nach Deutschland verlassen.

BB. **Rotterdam**, 12. März. Der am 3. Februar von Barry nach La Plata in See gegangene Dampfer „Chaschill" hat am 13. Februar die Reise von Las Palmas fortgesetzt und wird seitdem vermißt. Man befürchtet, daß er von einem deutschen Kreuzer versenkt worden ist.

BB. **Haag**, 12. März. Der in Boulogne eingelaufene Dampfer „St. Malo" berichtet, er habe im Kanal das Wrack eines anscheinend englischen 2000-Tons-Dampfers in sinkendem Zustande angetroffen. Der Name des Schiffes sei nicht erkennbar gewesen.

* **Köln**, 13. März. Reuter meldet, lt. Köln. Ztg., aus Newyork: Nach einem Telegramm aus Buenos Aires ist in Pernambuco der Dampfer Churchill mit der Bemannung und 143 Fahrgästen des französischen Dampfers Guadeloupe angekommen, der auf der Höhe der Insel Fernando de Noroha durch den deutschen Kreuzer Kronprinz Wilhelm in Grund gebohrt worden ist.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel**, 12. März. Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. zum 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootszerstörern, die äußerste Minensperre wegzuräumen, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerferaufstellungen wirkungslos beschossen hatten. Die Dardanellen-Batterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minenfahrzeuge, worauf der Gegner sich unverrichteter Sache zurückzog. Durch ein Unternehmen türkischer Seestreitkräfte wurde in der Nacht zum 10. März ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mutilene versenkt.

BB. **Haag**, 13. März. Das holländische Pressebüro Hagas meldet aus Athen, daß nach dort umlaufenden Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken, zwei Minenaufräumer sind vernichtet, vier größere Schlachtschiffe vorläufig außer Gefecht gesetzt. Bei den Landungstruppen sollen ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

Indien.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 13. März. Die Frankf. Ztg. meldet aus Amsterdam: In Englisch-Nordborneo, das von mohammedanischen Dajakkers bewohnt wird, ist ein Aufstand ausgebrochen. Wie Reuter meldet, wurden 500 Aufständische durch den Radscha von Sarawah am Ballehflusse angegriffen, wobei die Dajakkers 30, die Angreifer 4 Tote hatten.

WTB. **London**, 12. März. Die Times meldet aus Madras: Unter den mohammedanischen Poplahs im Distrikte Ernad in Malabar herrschte seit einiger Zeit Unruhe. Am Samstag wurde der Steuereinnehmer des Distrikts von einer Schar von Poplahs überfallen. Er entkam unverletzt. Die aufständischen Poplahs setzten sich im Tempel fest. Als sie sich weigerten, sich zu zerstreuen, wurden fünf erschossen. Man glaubt, daß die Unruhe unterdrückt wurde. Der Sekretär für Indien hat festgestellt, daß die Ordnung im Distrikt völlig wiederhergestellt ist. Der Aufstand sei bedeutungslos gewesen. Die Bevölkerung habe den Behörden Hilfe geleistet. Die Poplahs sei enbesonders wilde Fanatiker.

Neutrale Staaten.

Holland.

BB. **Rotterdam**, 13. März. Der Oberbefehlshaber der niederländischen Streitkräfte zu aLnde und zu Meer verbot für die Dauer von einem Monat das deutschfeindliche Groninger Wochenblatt „Algemeen Welzin".

Griechenland.

WTB. **Athen**, 12. März. Die gesamte griechische Presse, auch die Blätter, die bisher Venizelos unterstützt haben, räumen ein, daß Gunaris der geeignetste Staatsmann sei, um die Regierung in den jetzigen Schwierigkeiten zu beraten.

WTB. **Berlin**, 12. März. Der griechische Gesandte ist ermächtigt, die Nachricht von dem Attentat auf den König der Hellenen zu dementieren. Der Meldung liegt einzig und allein die Tatsache zu Grunde, daß ein Geisteskranker fortwährend um das Königliche Palais herumging und daher zu seiner Festnahme Veranlassung gab.

BB. **Genf**, 13. März. Der „Pariser Herald" meldet aus London, daß der König von England das Rücktrittsgesuch der englischen Flottenmission in Griechenland telegraphisch genehmigte.

Aufklärende Worte über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatt vor kurzem veröffentlichte Zeichnungsaufforderung auf die neue 5proz. Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk

„unkündbar bis 1924".

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit einen großen Vorzug darstellt. Was besagt denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924"? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 Prozent. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückempfang und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 98½ ℳ für 100 ℳ Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will, die vollen 100 ℳ ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924" aufzufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt zwar, wie schon oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den hohen Eigenschaften der Deutschen Reichsanleihe durch Vermittlung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleiheerwerber bei einem Verkauf für 100 ℳ Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 Mark, sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reiches ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihestücke bei den öffentlichen.

Darlehnskassen.

Wer durch Inanspruchnahme der Darlehnskassen sich Geld zum Erweb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu besorgen, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Zeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehnskassen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgt, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf infolgedessen mit Bestimmtheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehnskassen rechnen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinssatz — zurzeit 5¼ statt 5½ Prozent — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Ueberlegung und Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gedient werden kann.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, den 15. März 1915.

:: **Einen patriotischen Vortragsabend** wird am Mittwoch abend im Schützenhause der Berliner Vortragskünstler Herr Eugen Horst veranstalten. Neben hervorragenden älteren Dichtungen wird Herr Horst vor allem auch eigene und fremde Dichtungen vortragen, die die Begeisterung des Weltkrieges hervorbrachte. Zumal der Reinertrag für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger der Stadt Bocholt verwandt werden soll, kann ein Besuch der Veranstaltung nur dringend empfohlen werden. Karten sind in den Zigarrengeschäften zu haben. (Siehe Anzeige im Inseratenteil.)

„ **Im Apollotheater** gelangt nur noch heute das große Drama „Amerika-Europa im Luftschiff" in 4 Akten zur Vorführung, ferner das dreiaktige Drama „Die gebrochene Frühlingsrose". Einige Humoresken und Naturaufnahmen tragen dazu bei, das Programm recht unterhaltend zu gestalten.

;; **Schöffengericht.** Am Samstag wurde verhandelt gegen den Landwirt Bernhard H. aus Vardingsholt und gegen den Landwirt Johann S. aus Vardingholt wegen Verfüttern von Roggenschrot bezw. Roggenmehl. Das Gericht verurteilte H. zu 2 Wochen Gefängnis, S. zu 300 ℳ Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte gegen H. einen Monat und gegen S. 6 Wochen Gefängnis beantragt. Mögen diese harten Bestrafungen für alle Viehhalter eine Warnung sein.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Samstag, 13. März 1915

Gesamtauftrieb 2901 Stück.

Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	5—9	M.
„ „ „	8—12	„ „	9—14	„
„ „ „	12—15	„ „	14—22	„
„ Faselschweine üb.	15	„ „	22—34	„
„ magere Sauen		„ „	50—100	„

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer sehr langsam Überstand bleibt.

Bekanntmachung.

Die ausgestellten **Brotbücher**, sowie die **Mahl- und Backbücher** sind bei Abgängen infolge Einziehung zum Heeresdienste, Sterbefalles, Verzuges usw., sowie bei Zugängen jedesmal sofort auf dem Bürgermeisteramte zur **Berichtigung** vorzulegen.

Auch wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die beim Abdreschen des Getreides etwa sich ergebenden Mehr- oder Mindervorräte gegen die Bestandsaufnahme vom 1. Februar 1915 unverzüglich nach hier mitzuteilen sind.

Anholt, den 11. März 1915.

Der Bürgermeister: Föcking.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützung im Kriege für die zweite Hälfte des Monats März finden statt am **Montag, den 15. und Dienstag, den 16. März, von vormittags 9—12 Uhr** und **nachmittags von 3—5 Uhr** im **Kassenlokal der Stadtkasse Bocholt** und zwar

am Montag für die Nummern von 1—600 und
„ Dienstag „ „ „ nach 600.

Bocholt, den 10. März 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der ungedienten Landsturmpflichtigen,

welche in den Jahren 1873 bis einschl. 1870, sowie in der Zeit vom 5. bis einschließlich 31. Dezember 1869 geboren sind, findet **am 22. u. 23. März in Borken und am 24., 25. u. 26. März d. Js. in Bocholt statt.**

Es haben sich zu gestellen:

1. In Borken, Gasthof Orthaus:

am Montag, den 22. März, vormittags 9 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Borken und aus den Aemtern Marbeck und Raesfeld,

am Dienstag, den 23. März, vormittags 8 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus den Aemtern Gemen, Weseke, Ramsdorf, Velen, Heiden und Reken.

2. in Bocholt, Gastwirt Gebbing (Zum großen Kurfürsten):

am Mittwoch, den 24. März, vormittags 9 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Anholt und aus den Aemtern Dingden, Rhede Liedern und Werth,

am Donnerstag, den 25. März, vormittags 8 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Bocholt der Geburtsjahre **1873 und 1872**,

am Freitag, den 26. März, vormittags 8 Uhr die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Bocholt der Geburtsjahre **1871 und 1870** und diejenigen, welche in der Zeit **vom 5. bis 31. Dezember 1869** geboren sind.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1873 bis einschließlich 1870, sowie diejenigen aus dem Geburtsjahre 1869, welche in der Zeit vom 5. bis einschließlich 31. Dezember 1869 geboren sind, werden hiermit aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an den vorstehend bezeichneten Tagen und zu den angegebenen Stunden einzufinden und die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere mitzubringen.

Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Borken, den 12. März 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Borken:

Graf v. Spee.

I. Etage

zum 1. April 1915 wegen Versetzung nach auswärts zu vermieten.

Westend 665/8.

Wer mir den Aufbringer der Verleumdung über meine Tochter Klara so angibt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, erhält **10 M. Belohnung.**

Wwe. Heinr. Timmermann

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag mittag 12 Uhr meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Hermann Harbring

Maria geb. Buß

nach kurzer Krankheit plötzlich, jedoch wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel, im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Spork, Rhede, Frankreich, den 12. März 1915.

Das hl. Seelenamt ist am Dienstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauen-Kirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause Langenbergstr. 50 aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen am Donnerstag abend 11 Uhr meine liebe Schwester, unsere gute Nichte

Schwester Wülfhildis

Elisabeth geb. Efing,
aus dem Orden der Clemensschwestern zu Münster,

nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und öfteren Empfang der hl. Sakramente im Alter von 28 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 5 Jahre gehörte sie dem Ordensstande an.

Ihre liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Ohio (Amerika), den 14. März 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen 8 Uhr zu Meiderich vom Elisabeth-Hospital; danach das hl. Seelenamt.

520

Patriotischer Vortrags-Abend

Eugen Horst

Berliner Vortragskünstler

Mittwoch, den 17. März 1915
im Schützenhause.

Der Reinertrag wird für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger der Stadt Bocholt verwandt.

Preise der Plätze:

Numerierter Platz 75 Pf. — Unnumerierter Pl. 50 Pf.

Karten im Vorverkauf:

Zigarrengeschäft **Grimm**, Zigarrengeschäft **A. Harde** Zigarrengeschäft **Neumann.**

Numerierter Platz 60 Pf. — Unnumerierter Pl. 40 Pf

Anfang 8^{15} Uhr — Ende ungefähr 11 Uhr.

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du kehrtest nicht zurück zu Deinen Lieben,
Bist auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opfertest mit treuem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweint und betrauert von Deinen Lieben.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. Februar 1915 nördlich des galizischen Dorfes Biscapice unser unvergeßlicher Sohn und lieber Bruder, der

Infanterist

Heinrich Kolks

im Res.-Infantr.-Regt. 219, 10. Kompanie,

im Alter von 25 Jahren.

Wir empfehlen die liebe Seele des Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

Die trauernden Angehörigen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Donnerstag morgen, 8½ Uhr in der St. Georgiuspfarrkirche, wozu Verwandte, Freunde, Bekannte und Nachbarn herzl. eingeladen werden.

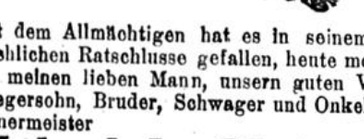
Die

Sechswochenseelenmesse

für den verstorbenen Rentner

Heinrich Kampshoff

findet am Mittwoch morgen 7,20 Uhr in der St. Georgskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel den Schreinermeister

Heinrich Slotter

nach langer, schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 37 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Spork, Holtwick, Stenern, Frankreich, Münster, Metz, Dinslaken, den 15. März 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag morgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche; danach die Beerdigung um 9¼ Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Seidenstoffe sind von der Mode sehr bevorzugt! Meine Auswahl in schmalen und breiten Seidenstoffen für Blusen und Kleider ist sehr groß.

Als besonders vorteilhaft empfehle:

Uni Messalin-Seide

in allen Farben, per Meter 1.95

Neuheiten in

Schotten, Streifen u. Chines

für Blusen, nur gute weiche Qualitäten.

Schwarze und weisse Moiree- und Ripsseiden für Besatz sehr billig.

Schwarze und dunkelblaue Merveilleux u. Duchesse-Seiden u. Seiden-Cachemir für Blusen und Kleider sehr preiswert

Neu eingetroffen:

Ein Posten reinwollene 140 cm brt. Herrenstoffe für Knabenanzüge

per Meter 5.00 Mark

Ein Posten Buxkin- und Cheviot-Reste für Knabenanzüge sehr billig.

Ein Posten 130 und 140 cm. breite Kostümstoff-Reste für Röcke.

Für Jackenkleider, grosse Auswahl in 130 u. 140 cm. brt. reinwollenen Stoffen in Kammgarn, Rips, Coteles.

Tüll- u. Spachtelstoffe, sowie Spitzen, Borden u. Zacken für Besatz, Mull- und Rips-Kragen für Blusen,

besonders vorteilhaft für Schneiderinnen.

Restelager
Wilh. Huisinkveld
Bazar für Gelegenheitskäufe. Nordstr. 44

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du kehrest nicht zurück zu Deinen Lieben,
Bist auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opfertest mit treuem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Cormy in Frieden,
Beweinet und betrauert von Deinen Lieben.

Dein Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff auf Cormy (Frankreich) am 26. Septr. 1914 unser unvergeßlicher lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Reservist

Gerh. Groß-Holtwick

1. Feld-Komp. Pionier-Bataillon Nr. 10

im 28. Lebensjahre.

Die Seele des so früh aus unserer Mitte Geschiedenen empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester beim hl. Meßopfer.

Hemden, Bocholt, Aschendorf, Belgien und Galizien, den 15. März 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, den 17. März, morgens 8½ Uhr in der Georgiuskirche statt, wozu Verwandte, Bekannte und die Gemeinde Hemden freundl. eingeladen werden.

Einige Hülfsarbeiter

für die **Sattlerei** gesucht.

Torsteggen
Königstraße.

Sattlergehilfen

zu hohen Akkordpreisen gesucht.

B. Rincklake,
Münster i. W., Südstraße 126

Zuverlässiger

Ackerknecht

der gut mit Pferden umgehen kann gesucht.

506 **H. Sieverding, Baesto.**

Auswärtige Weberei

sucht für Kontor und Lager

jungen Kommis.

Solche, die in **Weberei** Lehre beendet, bevorzugt.

Kath. Bewerber mit besten Empfehlungen wollen Zeugnis-Abschr. und Gehaltsanspr. unter **C. 770** an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Leistungsfähige Weberei sucht

Lohnarbeit

für 70 bis 80 Stühle in **Köper, Fancy, Biber, Moleskin** etc. **oder ähnlichen Artikeln.**

Offerten unter **C. 771** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein stadtkundiger

Junge,

der radfahren kann, sofort gesucht.

L. Silberschmidt,
Neustraße.

Ein Schmiede-Lehrling

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Rauherei

übernimmt Rauhen einfacher und doppelbreiter Waren.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Auf sofort oder später ein

Fräulein,

welches perfekt Maschine schreibt für einige Stunden am Tage gesucht.

Offerten unter **„B T"** an die Expedition ds. Bl.



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Nur noch heute gelangt das auserwählte Programm zur Vorführung.

Anfang 5 Uhr.

Monopolschlager!
I.
Amerika-Europa im Luftschiff.
Sensationelles Drama in 4 Akten.

Monopolschlager!
II.
Die gebrochene Frühlingsrose.
Ergreifendes Drama in 3 Akten.

Der Zuger See.
Herrliche Naturaufnahme.

Hierzu noch Einlagen.

Trauersachen

färbt auf Wunsch innerhalb 24 Stunden

J. Ingenschay Färberei u. chem. Waschanstalt.

Südwall 425. **Fernspr. 347.**

520

2 bis 3 Räume mit Hofraum für Büro und Lager sofort oder später zu mieten gesucht.

Angebote an die **Rheinisch-Westfälische Installations-Gesellschaft m. b. H., Bocholt.**

Schöne

Oberwohnung

6 Räume, 2 Mansarden, großer Keller etc., mit elektr. Licht und Wasser, zum 1. April zu vermieten.

Nähere Auskunft

Dingerloer Chaussee 714
1. Etage.

Bessere Wohnung

am liebsten **Einfamilienhaus zu mieten gesucht.**

Gefl. Offerten unter **C. 778** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Freundlich möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.